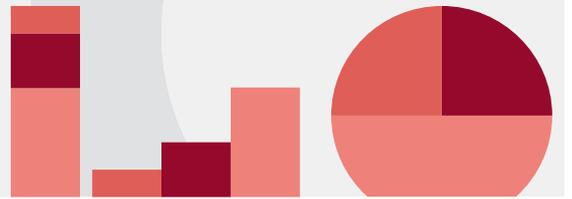


BFS Aktuell



20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Neuchâtel, Oktober 2020

Aktualisierung 2020

Armut im Alter

In der Schweiz schätzen die meisten Personen ab 65 Jahren ihre finanzielle Lage positiv ein. Geringe Einkommen können häufig durch finanzielle Reserven ergänzt werden. Innerhalb der älteren Bevölkerung gibt es jedoch grosse Unterschiede. Personen, deren Einkommen primär aus Renten der 1. Säule besteht, sind in mehreren der betrachteten Lebensbereiche schlechter gestellt. Auch bei Personen ohne nachobligatorische Ausbildung, Alleinlebenden und ausländischen Personen kumulieren sich die Anzeichen, dass die finanziellen Mittel im Alter knapp oder sogar unzureichend sind.

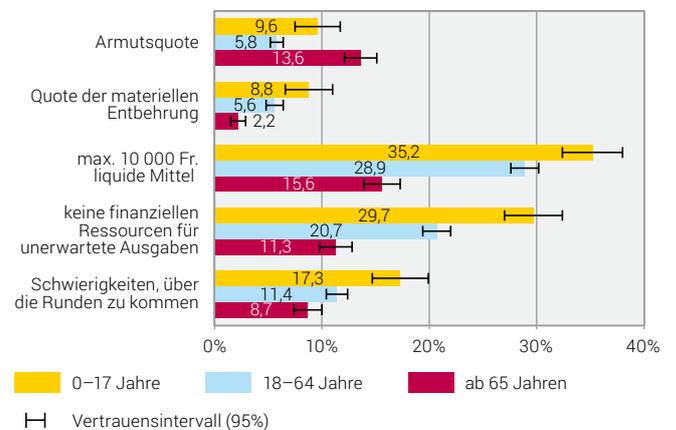
In den letzten 50 Jahren hat der Anteil Personen ab 65 Jahren an der Schweizer Bevölkerung kontinuierlich zugenommen (1970: 11,5%, 2019: 18,7%). Dadurch kommt der sozialen Sicherung im Alter ein immer grösserer Stellenwert zu. Die Armutsanalysen des BFS zeigen jedoch kein eindeutiges Bild: Personen im Rentenalter sind deutlich häufiger einkommensarm als die Bevölkerung im Erwerbsalter, gleichzeitig aber signifikant seltener von materieller Entbehrung betroffen und schätzen ihre finanzielle Situation auch selbst deutlich positiver ein (siehe G1).

In einer vertiefenden Studie (BFS 2014) wurden deshalb die bestehenden Auswertungen zur Einkommensarmut der Bevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten um Informationen zum Konsum, dem Vermögen sowie subjektiven Indikatoren zur finanziellen und sozialen Situation ergänzt. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Analyse werden hier anhand der neuesten verfügbaren Daten zusammengefasst. Zusätzlich wird online eine vollständige Aktualisierung aller Tabellen und Grafiken der Studie von 2014 zur Verfügung gestellt (siehe Detailtabellen 2020).

Verschiedene Armutsindikatoren, nach Alter, 2018

In % der Schweizer Wohnbevölkerung in Privathaushalten

G1



Die Armutquote basiert auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände. Liquide Mittel: Guthaben auf Bank- und Postkonti sowie Wert der Aktien, Schuldtitel und Anlagefonds aller Personen des Haushalts (liquides Bruttohaushaltsvermögen).

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020
Version 22.1.2020, experimentelle Vermögensdaten

Einkommen

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand ist meist mit einer Veränderung der Einkommenssituation verbunden: Das Erwerbseinkommen nimmt ab oder fällt ganz weg und wird ersetzt durch Leistungen aus den drei Säulen des Altersvorsorgesystems (1. Säule: Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV, 2. Säule: berufliche Vorsorge BV, 3. Säule: private Vorsorge). Dazu kommen allfällige Vermögenseinkommen.

Personen im Rentenalter haben in der Regel geringere Einkommen als Personen im Erwerbsalter. Ihr medianes verfügbares Äquivalenzeinkommen lag 2018 rund 8000 Franken tiefer (53 141 Franken vs. 44 899 Franken).¹

Grosse Unterschiede beim Bezug von Altersleistungen

In der Schweiz erhalten fast alle Personen im Rentenalter eine Leistung aus der AHV, und zwar unabhängig von ihrem Geschlecht (siehe T1). Beim Zugang zur 2. Säule und der Säule 3a bestehen jedoch deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen: 82,9% der Rentner, aber nur 69,5% der Rentnerinnen erhielten 2019 eine Leistung (Rente oder Kapitalauszahlung) der 2. Säule. Die 1. Säule ist grundsätzlich obligatorisch. In der 2. Säule sind hingegen in der Regel nur Erwerbstätige ab einem bestimmten Einkommen versichert. Auch aus der freiwilligen Säule 3a beziehen Männer signifikant öfter eine Leistung als Frauen.²

Leistungsbezug aus den drei Säulen des Altersvorsorgesystems, 2019

In % aller Rentner/innen in Privathaushalten bis 5 Jahre nach dem gesetzlichen AHV-Rentenalter

T 1

	Total		Männer		Frauen	
	in %	+/-	in %	+/-	in %	+/-
Bezug Leistung aus AHV ¹	98,1	0,7	97,6	1,0	98,7	0,8
Bezug Leistung aus BV	76,0	2,3	82,9	3,1	69,5	3,3
Bezug Leistung aus Säule 3a	39,9	2,6	45,1	3,8	34,9	3,6

¹ Inkl. Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigungen

Rentner/innen sind Personen im gesetzlichen AHV-Rentenalter, die mindestens eine Altersleistung (Rente und/oder Kapital) aus einer der drei Säulen des Altersvorsorgesystems erhalten. Personen in Heimen sind nicht berücksichtigt.

+/-: Grenzen des 95%-Vertrauensintervalls

Quelle: BFS – Syntheseerhebung soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt (SESAM) © BFS 2020

Die Leistungen unterscheiden sich zudem in der Höhe: Bei den Frauen, die 2018 neu eine Rente aus der 2. Säule bezogen, betrug diese im Median 1165 Franken pro Monat, bei den Männern hingegen 2217 Franken. Der Median der Kapitalbezüge lag mit 138 000 Franken bei den Männern mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen (56 800 Franken). Diese Differenzen erklären sich hauptsächlich durch die unterschiedlichen beruflichen Laufbahnen (Erwerbsunterbrüche und Teilzeitarbeit sind bei Frauen häufiger) sowie den Lohnunterschieden zwischen Männern und Frauen (BFS 2020).

¹ Das verfügbare Äquivalenzeinkommen berücksichtigt die Grösse und Zusammensetzung des Haushaltes, indem die Personen im Haushalt gewichtet werden (neue OECD-Skala). Mit der Gewichtung lassen sich die Einkommen von Personen in unterschiedlich grossen Haushalten besser vergleichen. Der Median teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungen in zwei gleich grosse Hälften. Während Renten zum Einkommen zählen, werden Kapitalbezüge gemäss internationaler Konventionen als Vermögensveränderung eingestuft und deshalb im Einkommen nicht berücksichtigt.

² Im Gegensatz zur Säule 3a (gebundene Vorsorge) ist die Säule 3b (freie Vorsorge) nicht an die Pensionierung gebunden und wird deshalb hier nicht berücksichtigt.

Einkommensarmut nimmt im Alter zu

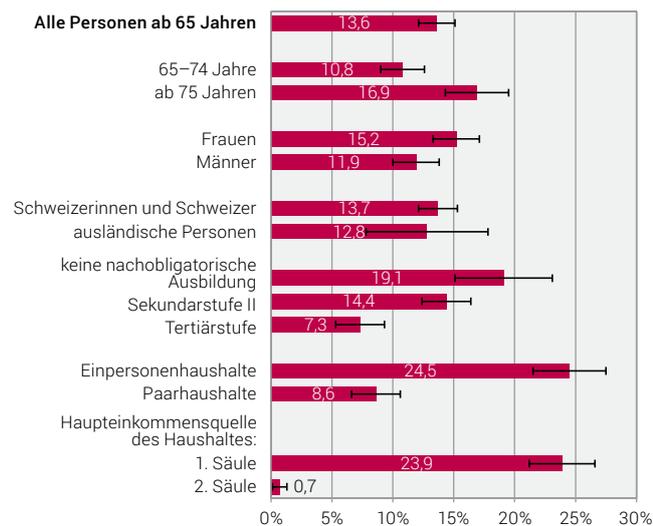
Die Armutsquote beschreibt den Anteil Personen, deren Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgrenze liegt und damit nicht ausreicht, um ihre existenziellen Bedürfnisse zu decken und eine minimale soziale Teilhabe zu ermöglichen. Sie ist bei den Personen ab 65 Jahren mit 13,6% deutlich höher als bei den Personen im Erwerbsalter (5,8%).³

Innerhalb der älteren Bevölkerung zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Armutsbetroffenheit (siehe G2), die teilweise bestehende Unterschiede während des Erwerbsalters fortsetzen. Je mehr in die berufliche Vorsorge einbezahlt wurde, desto besser ist die Einkommenssituation im Alter. Personen, deren Einkommen hauptsächlich aus Altersrenten der 1. Säule (inkl. Ergänzungsleistungen) besteht, sind besonders häufig einkommensarm (23,9%). Besteht das Haushaltseinkommen hauptsächlich aus einer Rente der 2. Säule, ist die Armutsquote mit 0,7% dagegen niedrig.

Armutsquote, 2018

In % der Wohnbevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten

G2



— Vertrauensintervall (95%)

Die Armutsquote basiert auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände.

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020
Version 22.1.2020, ohne fiktive Miete

Personen ab 75 Jahren sind deutlich öfter einkommensarm als jene zwischen 65 und 74 Jahren. Bei den Personen ab 75 Jahren ist der Anteil Personen ohne nachobligatorische Ausbildung grösser als bei den 65- bis 74-Jährigen (26,3% vs. 17,1%). Eine fehlende nachobligatorische Ausbildung ist häufig mit einem eher tiefen Einkommen im Erwerbsalter verbunden, so dass später die Altersleistungen geringer ausfallen und seltener Ansprüche auf Leistungen der 2. Säule bestehen. Entsprechend besteht das Einkommen bei älteren Personen ohne nachobligatorische Ausbildung deutlich häufiger vor allem aus Renten der 1. Säule als bei Personen mit Tertiärabschluss (69% vs. 33%).

Mit zunehmendem Alter steigt zudem die Wahrscheinlichkeit, dass der Partner oder die Partnerin in ein Pflegeheim eintritt oder verstirbt, so dass Personen ab 75 Jahren häufiger alleine leben (rund 40% vs. 28% der 65- bis 74-Jährigen). Alleinlebende Seniorinnen und Senioren sind fast dreimal so häufig einkommensarm wie jene in Paarhaushalten.

Die Armutsquote der Frauen ab 65 Jahren ist tendenziell höher als jene der Männer. Dabei dürften die Geschlechtsunterschiede beim Zugang zur 2. Säule (siehe oben) eine Rolle spielen. Frauen leben im Alter zudem häufiger allein als Männer (41% vs. 24%).

Obwohl auch Seniorinnen und Senioren ausländischer Nationalität seltener primär von der 2. Säule leben, ist ihre Armutsquote nicht signifikant verschieden von jener der Schweizerinnen und Schweizer. Ausländische ältere Personen leben häufiger in Haushalten mit mehr als zwei Personen (z.B. Mehrgenerationenhaushalte), deren Einkommen vor allem aus Erwerbstätigkeit stammt.

³ Die Armutsgrenze wird in Orientierung an die Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) berechnet und setzt sich zusammen aus einer Pauschale für den Grundbedarf, den individuellen Wohnkosten sowie 100 Franken pro Monat für jede Person ab 16 Jahren im Haushalt. In der Armutsquote werden die Einkommen inkl. aller Sozialtransfers (Renten etc.) berücksichtigt. Ohne Sozialtransfers wären 85,2% aller Personen im Rentenalter und 18,4% der Personen im Erwerbsalter einkommensarm.

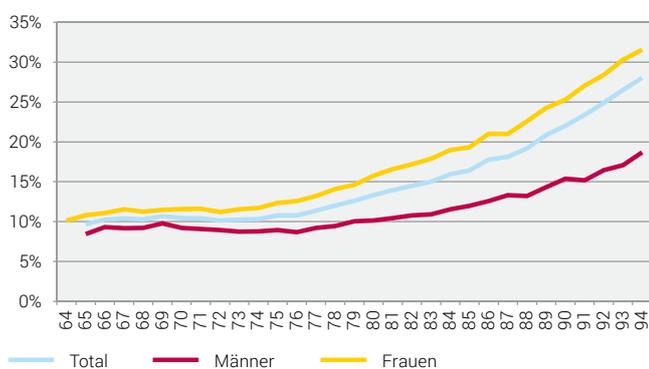
Frauen beziehen häufiger Ergänzungsleistungen

Reicht das Einkommen nicht aus, um den Lebensbedarf zu decken, haben AHV-Rentenbeziehende Anspruch auf Ergänzungsleistungen (EL). Die Quote der Personen mit Ergänzungsleistungen zur AHV ist ein Indikator für die bekämpfte Armut im Alter. Der Anteil Personen, die EL beziehen, steigt mit dem Alter markant an (siehe G3). Frauen beziehen in allen Altersgruppen häufiger EL als Männer. Der Unterschied wird durch die stärker ansteigende EL-Quote der Frauen mit dem Alter grösser.

Quote der Personen mit Ergänzungsleistungen zur AHV, 2019

In % der AHV-Altersrentenbeziehenden, nach Alter und Geschlecht

G3



Quelle: BSV – Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV

© BFS 2020

Aufgrund der hohen Kosten eines Heimaufenthaltes sind Rentnerinnen und Rentner in Heimen häufiger auf EL angewiesen als jene in Privathaushalten (BSV 2020). Der Anteil Personen in Alters- und Pflegeheimen liegt bis ca. 70 Jahren bei unter 1% und steigt dann deutlich an (70–79 Jahre: 2,1%, 80–89 Jahre: 11,4%, ab 90 Jahren: 37,8%).

Konsum

Das Einkommen gilt als Indikator für das Potential der Haushalte, über Güter und Dienstleistungen verfügen zu können. Welche dieser Möglichkeiten tatsächlich realisiert werden, lässt sich anhand der Konsumausgaben darstellen.

Abnehmende Konsumausgaben

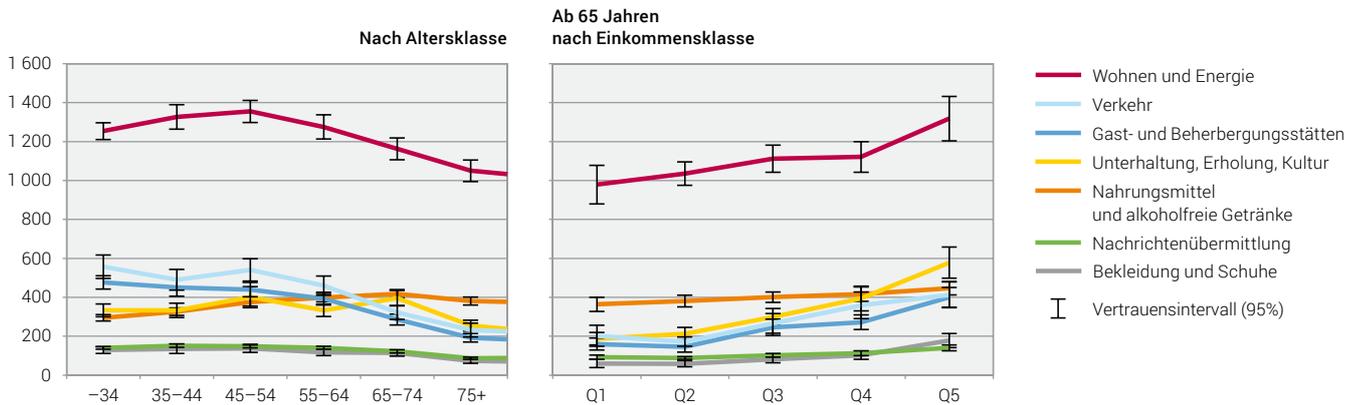
G4 stellt die Konsumausgaben der Einpersonenhaushalte nach Altersklassen und Einkommensklassen dar. Bei den Paarhaushalten und der Unterscheidung nach Haupteinkommensquelle zeigen sich ähnliche Tendenzen (siehe Detailtabellen 2020).

Der grösste Teil der Konsumausgaben entfällt in allen Altersgruppen auf den Posten «Wohnen und Energie», welcher regelmässige Aufwendungen wie Mieten, Hypotheken und Nebenkosten umfasst. Die Wohnausgaben sind bei den Personen im Rentenalter tiefer als bei den Personen im Erwerbssalter. Dies ist teilweise auf den häufigeren Besitz von Wohneigentum bei den älteren Personen zurückzuführen sowie die längere durchschnittliche Wohndauer, welche oft mit geringeren Mieten einhergeht. Hingegen leben ältere Personen nicht unbedingt in kleineren Wohnungen als Personen im Erwerbssalter (BFS 2018). Auch die Ausgaben für die Kategorien «Verkehr», «Gast- und Beherbergungsstätten», «Nachrichtenübermittlung» und «Bekleidung und Schuhe» sind bei den Personen ab 65 Jahren tiefer als in den übrigen Altersklassen. Für «Unterhaltung, Erholung, Kultur» wird erst ab 75 Jahren weniger ausgegeben. Die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke steigen dagegen mit dem Alter an und erreichen ihr Maximum bei den Personen zwischen 65 und 74 Jahren.

Ausgewählte Konsumausgaben von Einpersonenhaushalten, 2015–2017

In Franken pro Monat

G4



Q1–Q5: Erstes bis fünftes Einkommensquintil. Die Quintileinteilung erfolgt in Bezug auf die Bruttohaushaltseinkommen der Einpersonenhaushalte ab 65 Jahren.

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2020

Innerhalb der älteren Bevölkerung nehmen viele Konsumausgaben mit steigendem Einkommen zu.⁴ So gibt das einkommensschwächste Fünftel durchschnittlich 979 Franken pro Monat für Wohnen und Energie aus, das einkommensstärkste Fünftel dagegen 1318 Franken. Die Ausgaben für Gast- und Beherbergungsstätten sowie Verkehr und Unterhaltung hängen ebenfalls relativ stark vom Einkommen ab, jene für Nahrungsmittel, Nachrichtenübermittlung sowie Bekleidung und Schuhe dagegen weniger. Im einkommensschwächsten Fünftel sind mehr Frauen vertreten als im einkommensstärksten Fünftel (74% vs. 62%).

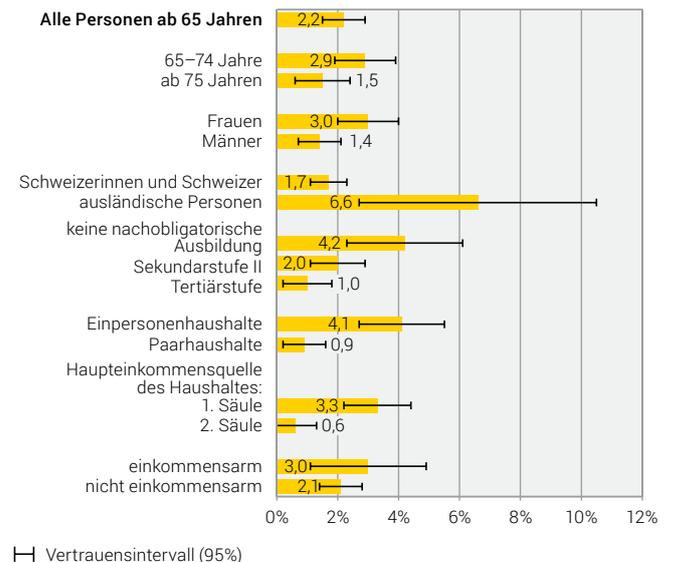
Materielle Entbehrung im Alter am tiefsten

Die Quote der materiellen Entbehrung beschreibt, welcher Anteil der Bevölkerung einen finanziell bedingten Mangel in relevanten Lebensbereichen aufweist.⁵ Damit können auch nicht monetäre Aspekte der Armut untersucht werden. Im Gegensatz zur Einkommensarmut sind Personen im Rentenalter bei der materiellen Entbehrung bessergestellt als die Bevölkerung im Erwerbsalter: Personen ab 65 Jahren sind weniger als halb so häufig betroffen wie jene zwischen 18 und 64 Jahren (2,2% vs. 5,6%). Mit steigendem Alter nimmt die materielle Entbehrung tendenziell noch weiter ab (siehe G5).

Quote der materiellen Entbehrung, 2018

In % der Wohnbevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten

G5



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020 Version 22.1.2020

⁴ Für Auswertungen nach Einkommensklassen werden die Haushalte nach der Höhe ihres Bruttoeinkommens geordnet und dann in fünf gleich grosse Gruppen (Quintile) eingeteilt.

⁵ Materielle Entbehrung ist definiert als Mangel aus finanziellen Gründen in mindestens drei von neun europaweit koordinierten Bereichen: In der Lage sein, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben in der Höhe von 2500 Franken zu tätigen, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu finanzieren, keine Zahlungsrückstände, mind. jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung), die Wohnung ausreichend heizen können, im Besitz einer Waschmaschine, eines Farbfernsehers, eines Telefons und/oder eines Autos sein.

Auffällig ist die höhere Quote bei den älteren Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (6,6%). Ansonsten werden dieselben Risikogruppen identifiziert wie bei der Einkommensarmut. So sind ältere Personen ohne nachobligatorische Schulbildung, alleinlebende Personen und Personen mit Haupteinkommen aus der 1. Säule vergleichsweise häufig von materieller Entbehrung betroffen, während dies bei Personen mit Haupteinkommen aus der 2. Säule sowie Personen in Paarhaushalten seltener der Fall ist. Frauen sind tendenziell häufiger betroffen als Männer, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

Neben der Quote können auch die einzelnen Bereiche der materiellen Entbehrung analysiert werden (nicht abgebildet). Deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich primär in jenen Bereichen, die direkt mit den finanziellen Möglichkeiten zu tun haben. So haben ältere Personen deutlich weniger häufig Zahlungsrückstände als Personen im Erwerbsalter (1,7% vs. 9,5%) und sind seltener nicht in der Lage, innerhalb eines Monats unerwartete Ausgaben von 2500 Franken zu tätigen (11,3% vs. 20,7%). Dies dürfte direkt damit zusammenhängen, dass sie häufiger über Vermögensbestände verfügen und somit ihren finanziellen Verpflichtungen in der Regel besser nachkommen können.

Vermögen

Um die finanzielle Situation der Haushalte umfassend analysieren zu können, muss auch ihre Vermögenssituation betrachtet werden. Vermögen kann einerseits Einkommen generieren (z.B. Mieterträge oder Zinsen) und andererseits direkt für den Konsum genutzt werden. Durch die Möglichkeit, Altersleistungen aus der 2. und 3. Säule als Kapital zu beziehen, dürften Personen im Rentenalter relativ häufig über finanzielle Reserven verfügen, welche sie zur Bestreitung ihrer Lebenshaltungskosten einsetzen können.

Da in der Schweiz bislang kein Zugang zu geeigneten nationalen Vermögensdaten besteht, wurde in der Erhebung SILC als Pilotversuch ein Modul mit Fragen zum Haushaltsvermögen integriert. Diese Angaben gelten als experimentell, weshalb hier nur Auswertungen nach relativ groben Klassen ausgewiesen werden.⁶

Ältere Personen haben öfter grosse finanzielle Reserven

Damit Vermögen für den Konsum verwendet werden kann, muss es kurzfristig verfügbar sein. Für die folgenden Auswertungen werden deshalb nur die liquiden Mittel betrachtet, d. h. die Summe aller Guthaben auf Bank- und Postkonti sowie der Wert der Aktien, Schuldtitel und Anlagefonds aller Personen des Haushalts. Diese Vermögenspositionen sind laut den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) auch relevant für die Beurteilung des Sozialhilfeanspruchs.

Erwartungsgemäss besitzen grosse Teile der Schweizer Bevölkerung und vor allem auch Personen im Rentenalter gewisse Vermögensreserven. Gut die Hälfte der über 65-Jährigen lebt in einem Haushalt mit liquiden Mitteln von mehr als 100 000 Franken. Bei den 18- bis 64-Jährigen sind es 28,7%. 15,6% der Personen im Rentenalter und 28,9% der Personen im Erwerbsalter leben dagegen in einem Haushalt ohne grössere finanzielle Reserven (maximal 10 000 Franken).

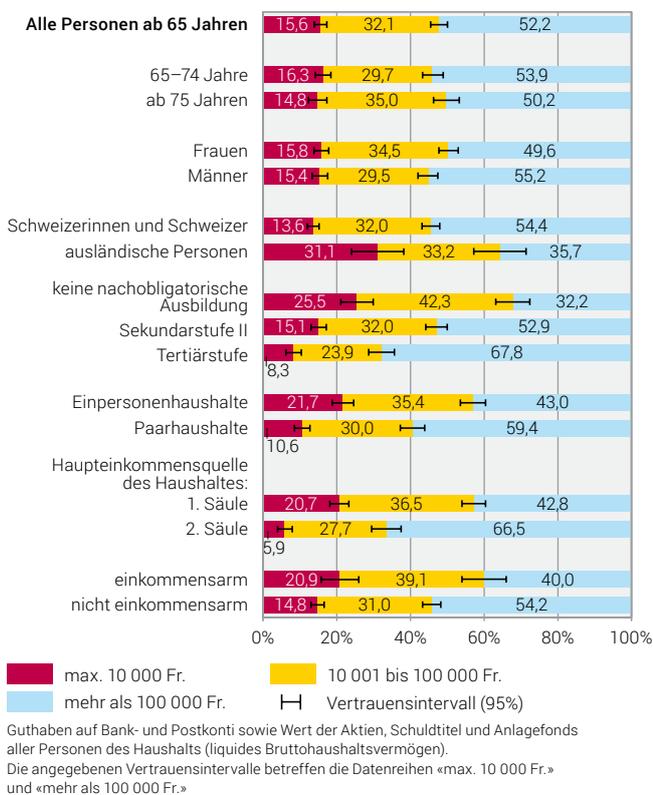
⁶ Methodische Überlegungen des BFS zum direkten Einbezug der Vermögen in die Armutsmessung sind unter www.experimental.bfs.admin.ch verfügbar.

G6 verdeutlicht die Unterschiede innerhalb der Bevölkerung im Rentenalter. Am geringsten sind die Reserven bei älteren Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft: 31,1% von ihnen können kurzfristig nicht über mehr als 10 000 Franken verfügen.⁷ Personen, deren Einkommen hauptsächlich aus der 1. Säule stammt, haben markant häufiger geringe Reserven als Personen mit Haupteinkommen aus der 2. Säule und deutlich seltener mehr als 100 000 Franken. Auch alleinlebende Personen und Personen mit geringer Ausbildung haben seltener substantielle Reserven als ihre Vergleichsgruppen.

Anteil der Personen mit liquiden Mitteln, 2018

In % der Wohnbevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten

G6



Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020 Version 22.1.2020, experimentelle Vermögensdaten

Bei gut einem Fünftel der einkommensarmen Seniorinnen und Senioren betragen die finanziellen Reserven nicht mehr als 10 000 Franken, was auf eine besonders prekäre finanzielle Situation hinweist. Immerhin 40% haben jedoch liquide Mittel von mehr als 100 000 Franken und können damit noch auf substantielle Reserven zurückgreifen. Bei den Personen im Erwerbsalter ist dies deutlich seltener der Fall (nicht abgebildet): 63,6% der einkommensarmen 18- bis 64-Jährigen haben Reserven von maximal 10 000 Franken (vs. 26,7% der nicht einkommensarmen Personen) und nur 10% (vs. 29,9%) haben liquide Mittel von mehr als 100 000 Franken.

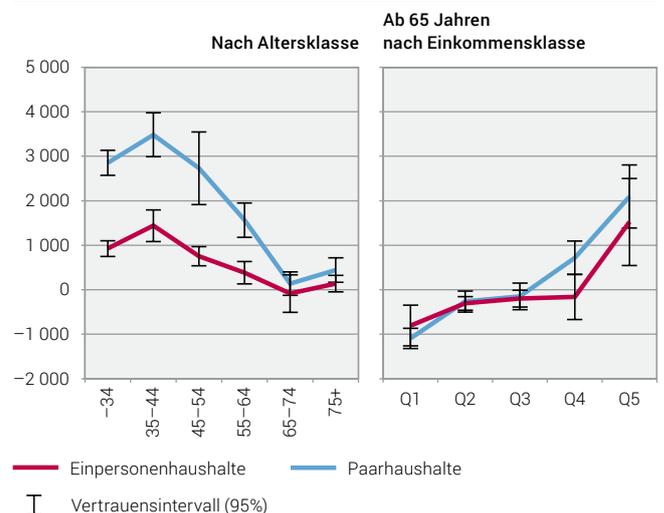
Nur die untersten Einkommensklassen greifen im Alter auf Reserven zurück

Werden alle Ausgaben vom Bruttoeinkommen des Haushaltes abgezogen, erhält man den Sparbetrag. Ein positiver Sparbetrag legt nahe, dass ein Haushalt Vermögen generieren kann. Personen im Erwerbsalter weisen in der Regel einen positiven Sparbetrag auf, wobei Paarhaushalte deutlich mehr auf die Seite legen können als Einpersonenhaushalte (siehe G7). Am grössten ist der Sparbetrag zwischen 35 und 44 Jahren. Danach nimmt er ab und ist bei den 65- bis 74-Jährigen nicht mehr signifikant von Null verschieden. Ab 75 Jahren liegt der Sparbetrag wieder leicht höher.

Durchschnittlicher Sparbetrag, 2015–2017

In Franken pro Monat

G7



Q1–Q5: Erstes bis fünftes Einkommensquintil. Die Quintileinteilung erfolgt in Bezug auf die Bruttohaushaltseinkommen der Personen ab 65 Jahren in den jeweiligen Haushaltstypen (Einperson- und Paarhaushalte separat). Bei Paarhaushalten ist das Alter der ältesten Person massgebend

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2020

⁷ Für eine ausführliche Analyse der Vermögensunterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund siehe Ravazzini et al. (2020).

Der Sparbetrag hängt jedoch stark vom Einkommen ab. Er ist bei den Personen im Rentenalter nur in der untersten Einkommensklasse klar negativ (Einpersonenhaushalte: –804 Franken, Paarhaushalte: –1095 Franken) und nähert sich dann rasch an Null an. Bei den obersten Einkommensklassen liegt er dagegen auch im Alter im positiven Bereich. Auch für Haushalte, deren Haupteinkommen aus der 1. Säule stammt, ist der Sparbetrag negativ (–373 Franken) während er bei den Haushalten mit Haupteinkommensquelle 2. Säule positiv ist (+753 Franken). Die These, nach der im Verlauf des Erwerbslebens Ressourcen angespart und im Rentenalter wieder abgebaut werden, scheint somit nur für die unteren Einkommensklassen zuzutreffen.

Subjektive Beurteilung der finanziellen Situation

Mit Fragen zur Selbstbeurteilung der finanziellen Situation kann die Wahrnehmung der Befragten in die Analyse einbezogen werden. Diese subjektive Einschätzung wird nicht nur durch das Einkommen und allfällige Vermögensbestände beeinflusst, sondern auch durch den angestrebten Lebensstandard.

Grössere Zufriedenheit mit der finanziellen Situation

Mehr als die Hälfte der Rentnerinnen und Rentner gibt an, dass sich ihre finanzielle Situation bis fünf Jahre nach dem Renteneintritt geringfügig (30,8%) oder eindeutig (25,7%) verschlechtert hat. Bei 33% der Befragten hat sie sich dagegen nicht verändert und bei rund 9% sogar verbessert.

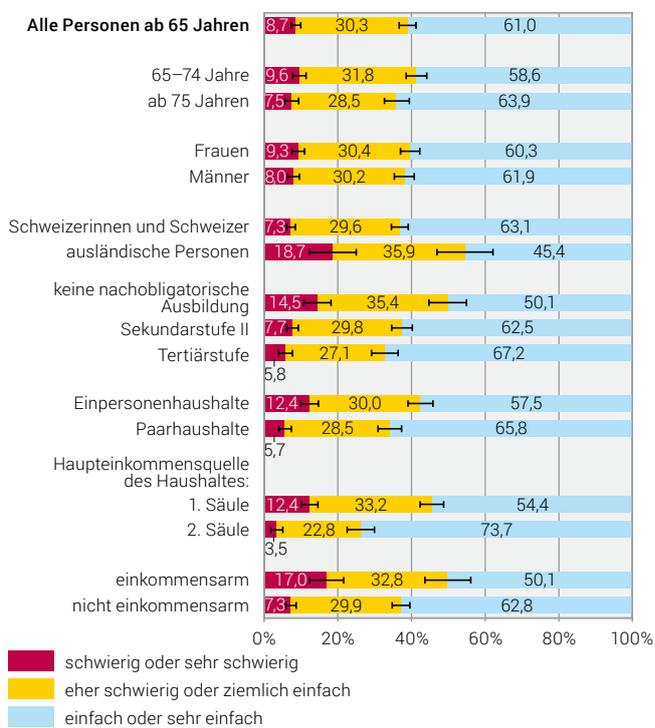
Dennoch ist die Bevölkerung im Rentenalter von allen Altersgruppen am häufigsten zufrieden mit der finanziellen Situation ihres Haushaltes: 72,2% der Personen ab 65 Jahren stufen sich auf einer Skala von 0 (gar nicht zufrieden) bis 10 (vollumfänglich zufrieden) mit 8 oder höher ein. Bei den 18- bis 64-Jährigen ist dies nur bei 53,6% der Fall. Personen im Rentenalter schätzen auch die Fähigkeit ihres Haushaltes, für die notwendigsten Ausgaben aufzukommen, deutlich positiver ein. So finden es 61% der älteren Bevölkerung «einfach» oder «sehr einfach», finanziell über die Runden zu kommen, aber nur 47,8% der Personen im Erwerbsalter. 8,7% der älteren Personen und 11,4% der 18- bis 64-Jährigen haben dagegen dabei Schwierigkeiten.

Innerhalb der älteren Bevölkerung sind wiederum erhebliche Unterschiede feststellbar (siehe G8). So haben alleinlebende Personen gut doppelt so häufig Schwierigkeiten, über die Runden zu kommen, wie Senioren in Paarhaushalten (12,4% vs. 5,7%). Zudem schätzen auch Personen mit Haupteinkommensquelle 1. Säule, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sowie einkommensarme Personen ihre finanzielle Situation weniger positiv ein. Die negativste Beurteilung zeigt sich jedoch bei den älteren Personen ohne Schweizer Pass. Nur die Hälfte von ihnen (53,9% vs. 74,6% der Schweizerinnen und Schweizer) ist mit der finanziellen Situation des Haushalts zufrieden. Dagegen bekunden 18,7% Mühe, über die Runden zu kommen.

Fähigkeit, finanziell über die Runden zu kommen, 2018

In % der Wohnbevölkerung ab 65 Jahren in Privathaushalten

G8



Fragestellung: «Wenn Sie alle Einkommen von Ihrem Haushalt zusammenzählen, wie kommen Sie bis zum Monatsende finanziell über die Runden, d.h. wie gut können Sie die notwendigen Ausgaben zahlen? Ist das...»
 Die angegebenen Vertrauensintervalle betreffen die Datenreihen «schwierig oder sehr schwierig» und «einfach oder sehr einfach».

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020
 Version 22.1.2020

Gesundheit und Verzicht auf Pflegeleistungen

Um die Betrachtung der älteren Bevölkerung abzurunden, werden schliesslich einige Indikatoren zum Gesundheitszustand und zur Gesundheitsversorgung angeführt. Wie bei den übrigen Auswertungen sind Personen in Alters- und Pflegeheimen nicht Teil der Analyse.

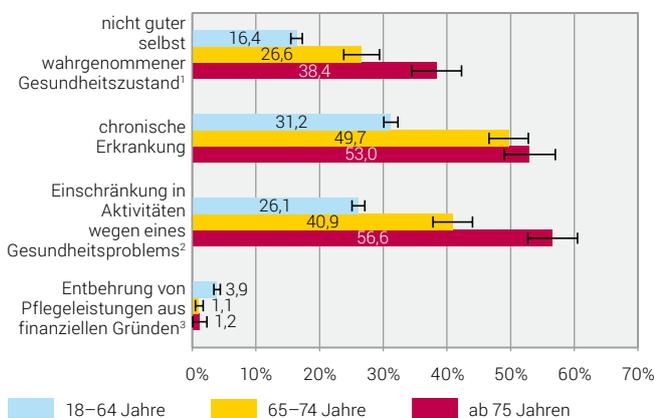
Häufigere Gesundheitsprobleme im Alter

Gesundheitsprobleme nehmen erwartungsgemäss mit dem Alter zu (siehe G9): Während im Erwerbsalter jede sechste Person ihren Gesundheitszustand als «mittelmässig», «schlecht» oder «sehr schlecht» einschätzt, betrifft dies gut jede vierte Person zwischen 65 und 74 Jahren und mehr als jede dritte Person ab 75 Jahren. Etwa die Hälfte der Personen im Rentenalter leidet zudem unter einer chronischen Erkrankung, und auch der Anteil Personen, die wegen eines Gesundheitsproblems seit mindestens sechs Monaten in ihren Aktivitäten eingeschränkt sind, steigt mit zunehmendem Alter von 26,1% (18–64 Jahre) auf 56,6% (ab 75 Jahren) an.

Gesundheit und Entbehrung von Pflegeleistungen, 2018

In % der Schweizer Wohnbevölkerung in Privathaushalten

G9



I Vertrauensintervall (95%)

¹ Werte von 3, 4 oder 5 auf einer Skala von 1 bis 5 (1 – sehr gut, 2 – gut, 3 – mittelmässig, 4 – schlecht, 5 – sehr schlecht)

² Werte von 1 oder 2 auf einer Skala von 1 bis 3 (1 – stark eingeschränkt, 2 – eingeschränkt, aber nicht stark, 3 – überhaupt nicht eingeschränkt)

³ Wirklich nötige medizinische oder zahnärztliche Untersuchung (letzte 12 Monate)

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2018, © BFS 2020
Version 22.1.2020

Verzicht auf Pflegeleistungen ist selten

Ältere Personen sind also häufiger gesundheitlich beeinträchtigt und benötigen somit auch potenziell häufiger medizinische Hilfe. Dadurch wächst die Gefahr, aus finanziellen Gründen wirklich notwendige Pflegeleistungen nicht in Anspruch nehmen zu können. Dennoch sind Seniorinnen und Senioren davon weniger häufig betroffen als Personen zwischen 18 und 64 Jahren (1,1% resp. 1,2% vs. 3,9%, siehe G9). Dabei handelt es sich mehrheitlich um zahnärztliche Untersuchungen, die nicht von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen werden.

Auch innerhalb der älteren Bevölkerung bestehen beim Gesundheitszustand Unterschiede. Zunächst ist ein deutlicher Bildungsgradient erkennbar: Je höher die Bildung, desto seltener wird der Gesundheitszustand als nicht gut eingestuft (keine nachobligatorische Ausbildung: 45,1%; Sekundarstufe II: 31,7%; Tertiärstufe: 22,5%). Frauen sind tendenziell häufiger gesundheitlich beeinträchtigt als Männer (34,4% vs. 29,4%). Ausserdem sind auch hier wieder ältere Personen ohne Schweizer Pass, Alleinlebende und Personen mit Haupteinkommensquelle 1. Säule schlechter gestellt als ihre Vergleichsgruppen. Hingegen sind in allen Untergruppen nur wenige Personen von Entbehrungen bei ärztlichen oder zahnärztlichen Pflegeleistungen betroffen.

Einkommensarme ältere Personen sind mit 42% zwar häufiger gesundheitlich beeinträchtigt als nicht einkommensarme Personen (30,4%), verzichten aber nicht signifikant häufiger auf nötige Pflegeleistungen (1,4% vs. 1,1%). Einkommensarme Personen im Erwerbsalter klagten dagegen fast doppelt so häufig über einen nicht guten Gesundheitszustand wie Personen, die nicht als einkommensarm eingestuft werden (28,0% vs. 15,2%) und müssen fast dreimal so häufig auf notwendige Pflegeleistungen verzichten (9,1% vs. 3,4%).

Schlussfolgerungen

Personen im Rentenalter haben ein geringeres Einkommen und werden entsprechend öfter als einkommensarm eingestuft als Personen im Erwerbshalter. Da jedoch auch die Konsumausgaben im Alter geringer sind und ältere Personen zudem häufiger über finanzielle Reserven verfügen, kommen sie in der Regel trotzdem leichter über die Runden. Entsprechend sind ältere Personen insgesamt zufriedener mit ihrer finanziellen Situation als Personen im Erwerbshalter.

Insgesamt bestätigt sich anhand der vorliegenden Daten, dass ein Grossteil der Personen im Rentenalter finanziell gut abgesichert ist. Dies gilt aber längst nicht für alle Teile der älteren Bevölkerung: So besitzen 15,6% der Personen ab 65 Jahren kaum finanzielle Reserven, 8,7% können nur mit Mühe für die nötigsten Ausgaben aufkommen und 11,3% sind nicht in der Lage, eine unvorhergesehene Ausgabe von 2500 Franken zu bewältigen.

Personen mit einem Haushaltseinkommen, das mehrheitlich aus Leistungen der 1. Säule (AHV inkl. allfälligen Ergänzungsleistungen) besteht, sind dabei in fast allen Bereichen besonders benachteiligt: Sie sind öfter einkommensarm, geben weniger für ihren Konsum aus, verfügen seltener über substantielle Vermögensreserven und stufen ihre finanzielle Situation auch selbst negativer ein als der Durchschnitt der älteren Bevölkerung. Auch bei Alleinlebenden, Personen ohne nachobligatorischem Abschluss und ausländischen Personen kumulieren sich die Anzeichen, dass die finanziellen Mittel im Alter knapp oder sogar unzureichend sind. Anders als in früheren Jahren bestehen jedoch kaum signifikante Unterschiede zwischen alleinlebenden Frauen und Männern im Rentenalter (siehe BFS 2014 sowie Detailtabellen 2018 und 2020).

Insgesamt bestätigen die Auswertungen, dass die Situation der älteren Bevölkerung deutlich positiver aussieht, wenn neben dem Einkommen auch Vermögensangaben für die Beurteilung der finanziellen Ressourcen herangezogen werden können. Dabei zeigt sich jedoch auch, dass gerade diejenigen Seniorinnen und Senioren mit besonders geringen Einkommen auch seltener über Vermögen verfügen und somit die Altersarmut für Teile der älteren Bevölkerung auch heute noch ein Problem darstellt.

Literatur

BFS (2020): «Nahezu jede zweite Person lässt sich Leistungen der beruflichen Vorsorge frühzeitig auszahlen», Medienmitteilung, www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/13127740/master

BFS (2018): «Die Wohnverhältnisse der älteren Menschen in der Schweiz, 2016», BFS Aktuell, www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/6906547/master

BFS (2014): «Armut im Alter», Neuchâtel: BFS, www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/349389/master

BSV (2020): «Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV 2019», Jahresbericht, www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/el/statistik.html

Ravazzini, L., C. Halbmeier & C. Suter (2020): «Haushaltseinkommen und Vermögen in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ein Vergleich zwischen der Schweiz und Deutschland». In: BFS, UNIFR & UNINE (Hrsg.): Panorama Gesellschaft Schweiz 2020: Migration – Integration – Partizipation, Kapitel 4, 58–72, www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/13927579/master

Detaillierte Informationen zur Armut im Alter

Detailtabellen 2020: Daten zur «Armut im Alter», Stand 2020:
www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/14744717/master

Detailtabellen 2018: Daten zur «Armut im Alter», Stand 2018:
www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/6307011/master

Querschnittsthema «Älter werden in der Schweiz»

www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen →
 Älter werden in der Schweiz

Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Die Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) wird in über 30 Ländern Europas durchgeführt. In der Schweiz werden jährlich rund 7000 Haushalte mit ca. 15 000 Personen befragt. Ziel ist die Untersuchung der Armut, der sozialen Ausgrenzung und der Lebensbedingungen anhand europäisch vergleichbarer Indikatoren. 2018 enthielt SILC in der Schweiz ein experimentelles Modul zum Vermögen der Haushalte.

www.silc.bfs.admin.ch

Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

Mit der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) werden detaillierte Angaben zu den Einkommen und Ausgaben von jährlich rund 3000 Privathaushalte erhoben. Für die Analyse von Untergruppen wurden zur Erhöhung der Stichprobengrösse die Jahre 2015 bis 2017 zusammengelegt (9955 Haushalte).

www.habe.bfs.admin.ch

Berichterstattung zur Altersvorsorge

Die Indikatoren zur Altersvorsorge geben einen umfassenden Überblick zur Situation der älteren Bevölkerung in der Schweiz. Die Daten stammen aus verschiedenen Erhebungen des BFS, insbesondere der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung und ihrem Modul «Soziale Sicherheit», der Schweizerischen Gesundheitsbefragung und der Pensionskassenstatistik.

Die Neurentenstatistik (NRS) enthält Informationen zur Anzahl aller Personen, die neu eine Rente erhalten oder im Rahmen des schweizerischen Systems der Altersvorsorge ihr Kapital beziehen sowie zur Höhe dieser Leistungen.

www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/soziale-sicherheit/berichterstattung-altersvorsorge.html

Genauigkeit der Ergebnisse und Signifikanz

Ergebnisse aus Stichprobenerhebungen sind immer mit einer Unsicherheit behaftet. Diese kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, das umso enger ist, je genauer die Ergebnisse sind. Der Unterschied zwischen zwei Schätzwerten gilt als statistisch signifikant, wenn sich deren Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Sektion EKL, Tel. 058 463 64 21, info.sozan@bfs.admin.ch
Redaktion: Martina Guggisberg, BFS
Inhalt: Martina Guggisberg, BFS; Stephan Häni, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
Originaltext: Deutsch
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2020
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 851-2000